

Quickonomy

Nachrichten



Viele Düsentriebs fürs Internet..... 8
Der Wettbewerb „Netidee“ fördert Entwicklung und Forschung von IKT.

Server-Farm neben Staumauer 9
Die IT-Branche setzt sich Energiesparziele. Das Wetrüsten um Rechenzentren treibt aber die Strompreise in die Höhe.

Schau mir in die Augen 10
Über Videokonferenzen oder die Suche nach Begegnung wie im echten Leben.



Alles Bio im Kleiderschrank..... 13
Diese Saison trägt man ökologische und soziale Verantwortung. Biomode als politisch korrekter Trend auf dem Laufsteg.

Einkaufen mit Gewissen 30
Unternehmen betonen positives Image und kreieren Verhaltenskodizes, die auch marketingtechnisch genützt werden.

Kommentare

Zugeständnisse ans Wachstum... 16
Bei Hightech-Firmen zeigen sich die USA bei der Energiesteuer spendabel.

Gutmenschen im Kaufrausch 16
Der tägliche Einkauf als Prüfzone der persönlichen Integrität ersetzt Debatten.

Das Ende der Mobilität..... 16
Die Maßnahmen gegen den Klimawandel sind nur Flickwerk, wie die Autobauer eindrucksvoll beweisen.



Aus One wird Orange..... 32
Der neue One-Kommandeur führt mit Ex-Kollegen von der „Speck-weg-Bude“ den „Orangenladen“.

Transportabsage an Heißläufer ... 32
Vom Nicht-Transport gefährlicher Brennstoffzellen und Taschenfeuerlöschern.

Standards

Special Innovation..... ab 17
Zahlenspiel 14
Dossier ab 25
Schnappschuss..... 30
Reaktionen auf *economy* 31
Test 31
Beraterock 32

IMPRESSUM

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Gonzagagasse 12/12
Geschäftsführender Herausgeber: Christian Czaak
Chefredaktion: Thomas Jäkle (jake)
Redaktion: Astrid Kasperek (ask), Klaus Lackner, Antonio Malony, Alexandra Riegler (ari), Jakob Steuerer, Christine Wahlmüller
Autoren: Sophie Attems, Beatrix Beneder, Margarete Endl, Lydia J. Goutas, Martin Heintel
Illustrationen: Carla Müller, Kilian Kada
Special Innovation: Ernst Brandstetter, Sonja Gerstl, Manfred Lechner
Produktion und Artredaktion: Tristan Rohrhofer
Lektorat: Elisabeth Schöberl
Anzeigen: Reinhard Babinsky

Druck: Luigard, 1100 Wien Druckauflage: 30.000 Stück
Internet: www.economy.at E-Mail: office@economy.at
Tel.: +43/1/253 11 00-0 Fax: +43/1/253 11 00-30

Alle Rechte, auch nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz:
Economy Verlagsgesellschaft m.b.H.
Abonnement: 50 Euro, Studentenabo: 30 Euro
Probeabo: 10 Euro; abo@economy.at



Walter Boltz: „Jemand muss halt den Bauern in Langenlois erklären, dass dort 50 Windräder aufgestellt werden.“ Der E-Control-Chef fordert die Länder auf, sich aktiver um Genehmigungen zu kümmern.

Biomasse hat Problem, Wind und Wasser haben Potenzial

Margarete Endl

E-Control-Geschäftsführer Walter Boltz äußert sich häufig kritisch über die seiner Meinung nach zu hohe Förderung von Ökostrom. Die im Jahr 2006 beschlossene Novelle des Ökostromgesetzes sollte eigentlich die Förderungen einbremsen, hat aber den Ausbau von Ökostrom de facto gänzlich gestoppt. E-Control hat das Gesetz evaluiert und dem Wirtschaftsminister Vorschläge zur Reparatur unterbreitet.

economy: Die Novelle hat den Ökostromausbau gänzlich gestoppt. Wie würden Sie das Gesetz reparieren?

Walter Boltz: Bezüglich Biomasse kennen wir die Auswirkungen der Novelle noch gar nicht. Denn nach dem alten Gesetz wurden so viele Anlagen genehmigt, dass die Unternehmen es nicht einmal schaffen, die bereits genehmigten Anlagen zu bauen. Ob die Novelle einen Ausbau ermöglichen würde, ist nicht so einfach zu beantworten.

Bezüglich Wind ist es klar. Seit einem Jahr werden keine Windkraftanlagen mehr gebaut.

Das stimmt. Aber der Ausbau im Burgenland ist abgeschlossen. Die burgenländische Landesregierung hat ihn mit der Bewag ruckizucki durchgezogen und dann gesagt, dass es reicht. Das Weinviertel ist die Region mit dem größten Ausbaupoten-

Steckbrief



Walter Boltz ist Geschäftsführer der Regulierungsbehörde E-Control. Foto: E-Control

zial. Doch es gibt technische Schwierigkeiten: Der Netzan-schluss muss gebaut werden. Und die niederösterreichische Landesregierung hat noch nicht explizit gesagt, dass sie dort 150 Windräder hinstellen will. Überdies gibt es zwei Jahre Lieferzeit bei Windrädern. Dass es 2007 keinen Ausbau gegeben hat, hat viele Gründe. Der Einspeisetarif ist wahrscheinlich nicht der wichtigste Grund.

Doch Peter Engert von Raiffeisen Leasing sagt, dass österreichische Investoren nun in den Nachbarländern bauen, weil dort die Einspeisetarife höher sind und für eine längere Zeit garantiert werden.

Es ist doch gut, wenn die österreichische Industrie in den Export geht.

Bei der Novelle 2006 hatte man den Eindruck, dass Land-

wirtschaftsminister Pröll viel Biomasse-Förderung für seine Wähler sicherte und Wind und Fotovoltaik benachteiligt wurden. Wie groß ist der politische Einfluss auf die Gestaltung der Förderung?

Da die Verteilung der Förderung vom Staat festgelegt wird, ist der politische Einfluss natürlich gegeben. Auch die sehr hohe Förderung von Kleinanlagen ist politisch. Aus ökologischer Sicht wäre es aber gescheiter, 20 mittelgroße statt 100 kleiner Anlagen zu bauen.

Welche Prioritäten empfehlen Sie?

Den Ausbau von Wasserkraft und Wind. Bezüglich Biomasse und Biogas steigen die Rohstoffpreise, und die Versorgung ist nicht gewährleistet. Darüber herrscht Konsens. Die Landwirtschaft hat gemerkt, dass sie nicht mehr produzieren kann. Man sorgt sich bereits um die Existenz der bestehenden Anlagen und will nicht viele neue bauen. Bei Wasserkraft gibt es ein Potenzial von 700 Megawatt. Das sind 3,5 Terawattstunden, immerhin fünf Prozent des derzeitigen Stromverbrauchs. Bei Wind sind ebenfalls 700 Megawatt drinnen. Doch die Länder müssen hinsichtlich der Genehmigungen aktiv werden. Wenn ein Land Ökostrom will, muss halt jemand den Bauern in Langenlois erklären, dass dort 50 Windräder aufgestellt werden. Der Wirtschaftsminister wird nicht nach Langenlois fahren und dafür werben.

Fortsetzung von Seite 1

Boltz achtet in seiner Rolle als Regulator darauf, dass der Strompreis möglichst niedrig bleibt. Er ist seit jeher ein Kritiker der Ökostromförderung, die seiner Meinung nach überhöht ist. Doch trotz der quasi natürlichen Gegnerschaft zu Ökostrom-Interessenvertretern, die bei öffentlichen Veranstaltungen zelebriert wird, zeichnet sich ein Konsens ab. Hinsichtlich der Einschätzung des Potenzials, das erneuerbare Energie für die Stromproduktion in den kommenden fünf Jahren hat, gibt es – bis auf Fotovoltaik – keine großen Differenzen.

Das größte Potenzial liegt in Wind und Wasser befindet eine Studie der E-Control. Kleinwasserkraftwerken mit 700 (Megawatt (MW) Leistung und Windanlagen mit 700 MW sollte in der kommenden Periode, etwa bis 2011, Vorrang gegeben werden. Die Interessenvertretung

IG Windkraft kommt für diesen Zeitraum auf einen ähnlichen Wert. Feste Biomasse, die derzeit fast genauso viel Strom liefert wie Wind – jeweils rund 2000 GWh –, ist gemäß E-Control kaum mehr für die Stromerzeugung ausbaufähig. Auch Bioenergieforscher kommen zu diesem Schluss: weil nicht mehr sehr viel ungenutztes Holz in heimischen Wäldern vorhanden ist, weil Holzimport und lange Transportwege ökologisch nicht sinnvoll sind und weil die Biomasse effizienter für die Wärmeerzeugung als die Stromproduktion zu nutzen ist.

Energiescheichs der Zukunft

Raiffeisen-Leasing-Chef Engert sieht dagegen viel Potenzial – er spricht von den ungenutzten Flächen von Rumänien bis zur Ukraine. „Wir müssen darauf schauen, dass unsere Landwirte die Energiescheichs der Zukunft werden.“ Die vorjährige Mais-Missernte, die den

Preis in die Höhe trieb, dürfe nicht zum Ausbaustopp für Biomasse werden.

Hinsichtlich Fotovoltaik scheiden sich die Geister. „Das ist eine politische Frage, wie viel man dafür ausgeben will“, sagt Energieagentur-Vizechef Herbert Lechner. Der Fokus solle auf Gebäudefassaden gerichtet sein, die Fotovoltaik integrieren. „Die Fotovoltaik steht, nach Angaben der Produzenten, vor einer technologischen Revolution. Doch die ist noch nicht da“, sagt Boltz. „Jetzt ist Fotovoltaik noch teuer und ineffizient.“

Dennoch fördert Deutschland massiv die Fotovoltaik, und Österreichs Unternehmen profitieren davon. Sie produzieren fast zur Gänze für den Export. Nun will Umweltminister Josef Pröll (ÖVP) auf 10.000 Dächern Fotovoltaikanlagen installieren. „Ich glaube nicht, dass das gescheit ist“, sagt Boltz. Der Fotovoltaikverband jubelt: „Das ist Strategie- statt Klimawandel.“